

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1920**

69 (23.3.1920)



# Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Regungspreis: Durch unsere Träger 1.75 M und 65 A Zustellgebühr; abgeholt in der Geschäftsstelle und in Ablagen 2.-M; am Postschalter 2.15 M, durch den Postboten 2.30 M monatlich. Einzelheft 20 A. Ausgabe: Verlags mittags; Geschäftszeit: 1/4-1/2 und 2-1/2 Uhr abends. Fernspr. Geschäftsstelle Nr. 128; Redaktion Nr. 481. Anzeigen: Die 1/2spaltige Kolonelle 60 A, auswärts 70 A. Die 1/4spaltige 2.50 M. — Bei Wiederholungen Rabatt. — Annahmefrist 1/2 Uhr vormittags, für größere Aufträge nachmittags zuvor.

## Noske jetzt doch zurückgetreten.

Berlin, 22. März. (Wolff.) Das Rücktrittsgesuch des Reichswehrministers Noske ist vom Reichspräsidenten Ebert genehmigt worden.

## Großes Reinmachen.

Berlin, 22. März. Die preussische Staatsregierung teilt mit: Gegen den Oberpräsidenten Winiß, den Regierungspräsidenten v. Braun, Oberpräsident v. Haffel und Landeshauptmann v. Brünne in Königsberg, sowie gegen den Geh. Reg. Rat im Ministerium des Innern Dove, ferner gegen den Regierungspräsidenten Pauli in Schleswig ist das Disziplinarverfahren unter fortwährender Entziehung von ihren Ämtern angeordnet worden.

Der Oberst v. Schönstadt ist vom Kommando der Sicherheitspolizei Berlin abberufen worden. Sämtliche Oberpräsidenten sind aufgeföhrt worden, über das Verhalten der Beamten während der sogenannten Regierung Kapp Bericht einzuschicken.

Berlin, 22. März. Die Reichsregierung wird unverzüglich der Nationalversammlung einen Gesetzentwurf vorlegen, wonach die Strafverfolgung und Aburteilung der hochverräterischen Unternehmungen auch soweit es sich um die der Militärgerichtsbarkeit unterstellten Personen handelt ausschließlich den bürgerlichen Behörden und Gerichten zugeht.

## Weitere schwere Kämpfe.

Berlin.

Berlin, 22. März. In Adelshofen ist es am Samstag zu schweren Kämpfen zwischen Reichswehrtruppen und Aufständischen gekommen. Zwischen Adelshofen und Magdenie befindet sich ein großes Benzlager, das von einem Offizier und 25 Mann bewacht wurde. Samstag vormittag rückten Aufständische, die aus Adelshofen, Köpenick und Niederhörnweide gekommen waren, auf das Benzlager vor und stellten der Besatzung das Ultimatum, abzurücken. Der Offizier lehnte dies ab und betonte, daß er im Auftrag der alten Regierung auf seinem Posten ausbarren werde. Gegen Mittag eröffneten die Aufständischen das Feuer auf die Besatzung, die sich tapfer wehrte. Schließlich, als die Besatzung auf den Offizier und vier Mann zusammengebrochen war, mußte sie sich ergeben. Mägen, die diesen Zusammenstoß beobachtet hatten, riefen Militär herbei, das auf einem Panzerzug und 5 Automobilen herbeikommt. Die Aufständischen zogen sich nach Adelshofen zurück. Es kam zu schweren Straßenkämpfen, die sich bis zum Abend ausdehnten. Die Truppen zogen darauf nach Köpenick weiter und zerstörten unterwegs die auf der Chaussee errichteten Barrikaden. Sie stellten auch in Köpenick die Ruhe wieder her.

Berlin, 22. März. Nahe bei Spandau kam es am Montag bei dem Dorfe Hennigsdorf, wo die U.S.G. Fabrikanlagen sind, zu einem schweren Kampf zwischen Reichswehrtruppen und Aufständischen. Es waren harte Kämpfe aus der Gegend von Belten, gut ausgerüstet mit Maschinengewehren, gemeldet worden. Das Dorf Böhlow hatten sie geplündert. Bei Hennigsdorf stießen sie auf eine von Spandau herbeigezogene Kompanie Reichswehr, die sich aber wegen der Übermacht einziehen zurückziehen mußte. Nach Eintreffen von Verstärkungen wurde mit Artillerieoberebereitung ein planmäßiger umfassender Angriff auf den Ort Hennigsdorf eingeleitet. Es entwickelte sich ein heftiger Straßenkampf. Schließlich mußten die Aufständischen den Ort unter Zurücklassung von 14 Toten, zahlreichen Verwundeten und vielen Waffen räumen. Auf Seiten der Reichswehrtruppen gab es zwei Tote und 12 Verwundete. Die Verfolgung nach Belten zu schreibt fort. Die Brücken über die Havel nach Berlin sind von Reichswehr besetzt.

Berlin, 22. März. In Neudölln macht sich heute eine erneute, rege Werbetätigkeit zur Auslösung der Rätepublik bemerkbar. An den Anschlagplätzen, die über und über mit roten Zetteln bedeckt sind, sowie an den Laternenpfählen und Häusern wird zur Bildung einer roten Armee, für die eine Wehrzentrale eingerichtet worden ist, aufgerufen. Andere Zettel fordern auf zum Anschluß an Sowjetrußland und zur Einführung der Räterepublik, wieder andere tragen die Aufschrift: Nieder mit den Offizieren! usw. Ferner wird in Anschlagplätzen, die von der kommunistischen Partei Deutschlands unterzeichnet sind, den Mitgliedern der U.S.G. unter dem Vorwurfe, sie schickten nach den Ministerjesseln, Schlappheit vorgeworfen.

Berlin, 22. März. Der Reichspräsident hat im Vertrauen darauf, daß die öffentliche Ruhe und Sicherheit nicht gefährdet wird, die sofortige Aufhebung der Standgerichte in Großberlin angeordnet.

Berlin, 22. März. Der Stadt-, Ring- und Vorortverkehr ist wieder aufgenommen. Die Post arbeitet, die Warenhäuser und die Geschäfte sind geöffnet. Kleider- und Lebensmittelabriken arbeiten ebenfalls, soweit sie gestreift haben. Hoch- und Straßenbahnen aber noch nicht. Die gestrigen Verhandlungen zwischen den Funktionären der drei Linksparteien haben zu keiner Einigung geführt, obgleich die Gewerkschaftskommissionen beschlossen haben, daß die Arbeit am Montag aufgenommen werden soll, hat die Zentralisierung heute Morgen durch Flugblätter zum weiteren Ausbarren im Generalkomitee aufgefordert. Auf heute nachmittag sind etwa 16 Verhaftungen der Fabrik- und Handwerksbetriebe anberaumt, wo die gestrigen revolutionären Betriebsräte darüber mitzureden sollen, ob gearbeitet werden soll oder nicht.

## Die Situation in Mitteldeutschland.

Die Kämpfe um Halle und Gotha.

Leipzig, 22. März. Wie das „Leipziger Tageblatt“ meldet, dauern die Kämpfe in Halle a. S. und Umgebung mit unverminderter Heftigkeit an. Die Truppen haben nicht nur mit der organisierten Arbeiterschaft, sondern mit zahlreichen unorganisierten Banden zu kämpfen. Der Gaienberg ist durch

Artillerie zusammengeschossen. Desgleichen ist der Flugplatz bei den Händen der Arbeiter war, durch Artillerie gefäubert worden. Der Markt und die umliegenden Straßen, sowie die Vororte werden von Arbeitern gehalten. Die Arbeiter beschossen mit Fernwunden überfüllt. Die Arbeiterschaft unternehmern gestern einen Sturm auf den Schlachthof und den Bahnhof, der jedoch abgeblasen wurde. Die Stadt Halle ist von der Außenwelt abgeschnitten und auch zu Fuß nicht mehr zu erreichen.

Wittenberg, 22. März. In den Kämpfen in Wittenberg, das von jeder Verbindung abgeschnitten ist, macht das Kommando der hiesigen Reichswehr die Mitteilung, daß die Reichswehrtruppen in Gotha bei den Kämpfen bisher 10 Tote, 34 Verwundete und 9 Vermisste haben. Die Verluste der aufständischen Arbeiter belaufen sich auf 1000 Mann.

Der Militärbefehlshaber riefte einen Aufruf an die Bevölkerung, in dem es heißt: In dem jetzt von dem aufständischen Mob besetzt gehaltenen Stadtteilen beginnen sich immer mehr Anzeichen eines ausbrechenden bolschewistischen Terrors zu zeigen. Brandlegungen, Plünderungen, auch die Ermordung von unbeteiligten Passanten werden gemeldet. Die notwendigen Säuberungsmaßnahmen werden getroffen werden.

Halle (Saale). Bei Ammendorf halbweg zwischen Merseburg und Halle) fanden zwischen den Truppen und den Arbeitern Kämpfe statt. Auch in Halle selbst ist es zu lebhaften Feuergefechten gekommen. Die Truppen halten die Hauptgebäude der Stadt besetzt. Der Generalstreik dauert an.

Mühlhausen (Thür.). Die Gewalt liegt in den Händen eines ungeheuerlichen Volkszustates. Die Straßenausgänge in der Richtung nach Rangensalza sind besetzt und gesperrt.

## Halle von den Regierungstruppen genommen.

Leipzig, 22. März. Die Stadt Halle a. d. S. ist nach mehrstädtigem schweren Artilleriekampf seit gestern Abend in den Händen der Regierungstruppen.

## Die Lage in Sachsen.

Leipzig, 22. März. In Leipzig berichtet wieder Ruhe. Die Truppen sind Herr der Lage. Der Generalstreik ist beendet. Der Postbetrieb soll heute wieder aufgenommen werden. Bis zur Befestigung der Opfer, über deren Zahl amtliche Angaben noch nicht vorliegen, sind alle Poststellen verstopft. Der bei den Kämpfen angeordnete Schaden ist sehr groß. Am übrigen ist die Lage noch unklar. Nach einer hier vorliegenden Meldung soll die Stadt-Schule Moritz eingeschlossen sein.

Flauen i. S., 22. März. Heute Nacht sind bewaffnete Banden mit Maschinengewehren, Minenwerfern und Handgranaten in das hiesige Landgericht eingedrungen und haben die Herausgabe der bei dem Falleneiner Rutsch am 24. und 27. April v. J. Beteiligten, sowie die Herausgabe der Akten verlangt. Der Staatsanwalt, der die Herausgabe der Akten verweigerte, wurde mit den befreiten Gefangenen auf einem Automobil fortgeschleppt.

Dresden, 22. März. Wahrscheinlich wird mitgeteilt: Der Zugverkehr in Sachsen ist nunmehr in vollem Umfange aufgenommen worden. Seit Montag verkehren auch die Züge von und nach Leipzig wieder fahrplanmäßig. Zwischen Dresden und Berlin verkehren seit Samstag ebenfalls alle Züge. Auch in Thüringen ist der Zugverkehr wieder aufgenommen worden. Schwünge bestehen jedoch in Halle, so daß der Zugverkehr über Leipzig hinaus in der Richtung Halle zur Zeit noch nicht möglich ist. Der Zugverkehr von und nach Hannover wird voraussichtlich über Bitterfeld-Dessau umgeleitet.

## Kämpfe im Rheinland.

Köln a. Rh., 22. März. Der telephonische Verkehr mit Essen-Nuhr ist vollkommen gestört. Die Lage soll in Essen wieder ruhig sein. Mühlheim und Duisburg haben seit gestern mittag unter kommunistischer Herrschaft. Die Reichswehrtruppen aus Mühlheim, Düsseldorf und den übrigen Orten des Industriegebietes haben sich nach Bebel zurückgezogen. Die Ruhrorter Rheinbrücke ist von Belgiern besetzt. Die Zahl der Toten der Essener Kämpfe wird auf mehrere Hundert geschätzt. Die Krankenhäuser liegen voll von Verwundeten. Bei der Öffnung der gemeine Verbrecher, Diebe und Räuber in Freiheit gesetzt worden.

Köln, 22. März. Die interalliierte Rheinlands-Kommission teilt mit: 1500 Mann und ein General der Reichswehr haben gestern das britisch besetzte Gebiet betreten. Diese Truppen sind entwaffnet und unter britische Militärbeobachtung gestellt worden. Da dieses Vorgehen im Widerspruch zu Art. 9 der Verordnung Nr. 3 der interalliierten hohen Rheinlands-Kommission steht.

## Kämpfe in Quedlinburg.

Quedlinburg, 22. März. Ein heftiger spartakistischer Angriff auf das Rathaus wurde gestern von der Besatzung abgewiesen. Der von den Kommunisten besetzte Bahnhof wurde von den Truppen nach schweren Kämpfen wieder genommen. Beide Teile hatten schwere Verluste.

## Schließung von Fabriken in Mannheim.

Mannheim, 22. März. Die Tätigkeit der revolutionären Arbeiterräte, die in mehreren Großbetrieben die Betriebsleitungen für abgesetzt erklärten, hat dazu geführt, daß die Fabriken von Bopp u. Reuther, von Benz, von Streng u. Co., der Bergin-Anlage in Rheinau, der Hommelwerke geschlossen wurden. Durch Fabrikanschlüsse wurde Benz bekannt gegeben, daß die Arbeiter entlassen seien. In einige Fabriken sind nun die Arbeiter gewaltsam eingebracht. Die Polizeidirektion kündigt scharfe Strafen wegen Hausfriedensbruchs usw. an.

## Denkt daran . . .

Auf Deutschland und dem deutschen Volke lastet seit Jahr und Tag viel Unglück. Sind wir glücklich über einen großen Sorge oder Gefahr gerade noch entronnen, stellen sich flugs neue ein. Vor vierzehn Tagen hatten wir angefangen, ein bißchen Atem zu holen, etwas berechtigte Hoffnung zu schöpfen, da überfiel uns die deutschnationale Bonditengesellschaft unter der Führung der Ludendorff, Lüttwih und Kapp. Nun stehen wir wieder mit entsetztem Blick vor einem neuen Trümmerhaufen.

Zu Hunderten sinken in Bürgerkämpfen die Menschen dahin; der Vandalismus feiert gegen Menschen und Gut seine Orgien. Das Maschinengewehr rattert, die Handgranate explodiert und dumpfe Kanonenschläge erinnern uns daran, daß der Wahnsinn auf den Gassen tobt. Wir hören, wie in Schlesien meuternde Reichswehrtruppen eine schandbare Gewalt Herrschaft errichtet haben, wir erfahren, wie die Ballistik-Soldateska in Berlin hauste, wie in Berlin Offiziere und Mannschaften von der Menge niedergeschlagen werden, wie im Senftenberger Braunkohlengebiet ganze Banden sich gebildet haben, die raubend und plündernd Schreden durch das Land tragen. Wir hören von der Proklamtion von Rätebittaturen, von heftigen Barrikadenkämpfen im Ruhrgebiet und in Leipzig, und so mancher klaffenbewußte Arbeiter wird schmerzhaft zusammengedrückt sein, als er die Kunde vernahm, daß der stolze Bau der organisierten Leipziger Arbeiterschaft, das Volkshaus, nach Artillerie-feuer ein Raub der Flammen geworden ist. Als wäre ein Stück von mir . . .

Wir haben ihn mit gründen helfen, wir haben ihn erstehen sehen, den schönen Bau und in seinen Mauern so manche ernste Beratung gepflogen, so manchen harten Niederstrich ausgefochten. Und welcher organisierte Arbeiter, der in den letzten sechzehn Jahren Leipzig besucht hat, hätte nicht im Volkshaus sich erquickt, an dem monumentalen Ausdruck des Könnens der organisierten Arbeiterschaft sich nicht erbauet? Und nun ein Trümmerhaufen!

Sollte dieser Trümmerhaufen in der Reiterstraße in Leipzig nicht ein Schmelzofen der Warnung für die deutsche Arbeiterschaft sein? Unter dem Wahlsinn des Bürgerkrieges, der dem verbrecherischen Unternehmen erbärmlicher und größt-wahrscheinlich gewordener Militaristen und Reaktionäre folgte, ist der stolze Bau in Leipzig zusammen gesunken; unter der Zwietracht, dem Haß, der entsetzten Leidenschaft, unter einem geradezu ins Frankhafte verzerrten Radikalismus und unter dem förmlich illabiden Weugen vor einer halbasiatischen politischen Wahnidee, kann auch der stolze Bau der deutschen Arbeiterbewegung zusammenbrechen.

Die Arbeiterschaft hat vor wenigen Tagen gegen die verbrecherischen Militärs einen glänzenden Sieg errungen. Sie nicht allein — bürgerliche Kreise haben mitgeholfen. Aber die sozialistische Arbeiterschaft war der Kern des gegen die Reaktion kämpfenden Heeres. Ohne sie würden die Ludendorff und Lüttwih nunmehr das deutsche Volk unter das despotische Joch militärischer Gewalt Herrschaft beugen. Die sozialistische Arbeiterschaft war auch der Kern jener gewaltigen Bewegung, die nach dem Zusammenbruch Deutschlands im Kriege, die große und so zukunftverheißende Bewegung und den Aufbau eingeleitet hat.

Aber — wie auch sonst bei großen geschichtlichen Bewegungen, liegt die Niederlage nahe dem Siege. Eine Uebererschätzung der Kräfte, ein ungetümes Dahinraufen nach dem Siege, kann dem Sieger gefährlich werden. Gewinnt es nicht den Anschein, als ob Teile der deutschen Arbeiterschaft in dieser gefährlichen Stimmung und Verblendung sich befinden? Weniger momentan bei uns, aber in den nordischen Industriegebieten, wo der Friedens- wie der Kriegskapitalismus die Proletariatsmassen auf kleinen Gebieten zusammengepfercht hat, und wo dann die früher wirtschaftlich, geistig und politisch niedergebaltene Massen nun unter dem Einfluß fanatisierter Agitatoren, zwischen die sich leider nicht wenig menschlicher Auswurf geschlichen hat, jetzt zu rasen beginnen.

Und selbst wesentliche Teile der geschulten Arbeiterschaft halten nicht immer der leidenschaftlichen und verantwortungslosen Phrasen stand. Der nervenfressende Krieg, die jahrelange Ueberarbeit, die ebenfalls seit Jahren andauernde Unterernährung, die Schennumerei und Krasserei der im Kriege reich gewordenen Wucherer und Schieber, die gemeinschaftliche Kurzsichtigkeit großindustrieller Kreise und die brutale Politik der Entente mit ihren ruindenden Wirkungen, haben auch manche dieser Arbeiter politisch aus dem Gleich geworfen und sie zum Spielball extremer Gauselreien gemacht.

Da bangt uns um die Gegenwart und um die Zukunft der Arbeiterklasse. Im Reichen des Sieges und des Erfolges Maß halten können, das Erreichbare und Mögliche nicht befechtend für ungefüme Wünsche und Phantasien, das ist die hohe Kunst im politischen Handeln. Gewiß, der Streich der Reaktion muß gebären, daß die Arbeiter heute auf die schnellere Erfüllung wichtiger und weitgehender Forderungen dringen. Daß die militärischen Einrichtungen nunmehr von Grund aus umgeändert werden, gebieten die Erfahrungen der letzten Tage. Daß die Bergbau- und die Säuerindustrie, die die Kapp, Lüttwih und Spieggelassen bei Verfolgung ihrer verbrecherischen Pläne finanziert haben, nunmehr energisch angefaßt werden, ist für uns selbstverständlich. Ebenso, daß die volle Strenge des Gesetzes die Bande treffen muß, die uns dieses entsetzliche Un-

Techniker  
meister  
berühmt  
nach  
Einrichtung  
verhältnis  
Die Neuanst.  
dt. Gehalts-  
sicht Weis-  
stau, Reu-  
de der vor-  
nen Gehalts-  
2. März an  
banamt  
che  
listen  
und damit  
gewinn  
000 bar  
r Stunden.  
sicht aus  
ter an:  
Klassenlosh  
zu baldiges  
en.  
Böh  
und Beden-  
str. 11/12  
haus.  
hen  
berlangen  
2419  
ann,  
mstr. 12  
täg. nach  
neider  
insch. auf  
auf. 2412  
und  
gehr. 73.  
2471  
hen  
ren Flächen-  
hollen, zum  
t gehst.  
penders,  
Be 16.  
ell ein ord.  
2488  
chen kann  
und gut  
schr. 133.  
dhen  
2447  
i. 33 (Tab.)  
Frau  
nden sofort  
19 II. 2381  
rill. Sothen  
Gehältn.  
nden. An-  
192 an das  
Sie jst  
2573  
büte  
sch Rotten  
ellen und  
rnieeren.  
nn  
35 III.  
alle  
el Weßling,  
schr. und  
ten, sowie  
richtungen  
2092  
e.  
eteph. 3485.  
le!  
neu und  
nformen.  
Leppische  
etten.  
ins Haus  
eten an  
rad  
je 32.  
fen  
rteilgeb.  
die Zonen  
diffe mit  
arckenstör  
r Aufsag  
er.  
& Co.  
(den).  
630



# Politische Uebersicht.

## Reichspräsident Ebert über die Folgen des Militärputsches.

Reichspräsident Ebert gewährte einem Vertreter der Schweizerischen Delegation ein Interview.

Ueber die Maßnahmen, die die Reichsregierung gegen künftige Putschversuche ins Auge gefaßt hat, äußerte sich Ebert wie folgt:

Die Reichsregierung stützt sich auf das Vertrauen der überwiegenden Mehrheit des deutschen Volkes. Dieser starke Blick der ordnungsliebenden Mitte ist durch die letzten Ereignisse sehr zusammengeschwächt. Zu ihm stehen auch Teile der unabhängigen Arbeiterchaft und selbst der Deutschen Volkspartei. Der Putsch von rechts ist reich und gründlich abgeklungen worden. Auf der Grundlage der freigebliebenen Truppen wird die Reichswehr neu geordnet werden. Alle Offiziere, die auf der Seite von Kapp standen oder irgend einen Zweifel an ihrer Loyalität merken lassen, werden rücksichtslos entfernt werden. Das sind wir schon dem Vertrauen schuldig, das die Bevölkerung zur Truppe haben muß. Wer künftig von rechts her wagen sollte, gegen die verfassungsmäßige Ordnung anzutreten, wird in sein Unglück laufen. Ebenso entschieden wird sich die Regierung gegen die Elemente stellen, die von links her unternehmen wollten, die ruhige Entwicklung und die Sicherheit in Deutschland zu stören.

Auf die Frage: „Wird eventuell an die Entente unter Hinweis auf die letzten Ereignisse das Eruchen gerichtet, mit dem Abbau der Reichswehr zu warten zu dürfen?“ antwortete der Reichspräsident: Die Entwicklung der nächsten Tage wird zeigen, ob die Reduzierung der Reichswehr nach den Wünschen der Entente ohne Gefahr für die innere Ordnung möglich sein wird. Ich persönlich halte das nicht für möglich. Die wirtschaftlichen Schwierigkeiten, die für unser Volk bestehen, bilden naturgemäß einen starken Garungsstoff. Darin liegt ein Element der Unruhe, dessen Wirkungsmöglichkeiten kein Mensch kennt. Eine starke Vereinfachung ist deshalb geboten. Soweit die alliierten Mächte ein Interesse daran haben, daß Deutschland den Friedensvertrag erfüllt, müssen sie daran denken, im Punkte der Heeresstärke gewisse Konzessionen zu machen.

Ueber die Strafen, welche für die Urheber vorgelesen sind, äußerte sich Ebert: Gegen diese Männer wird das deutsche Strafrecht ohne Rücksicht zur Anwendung kommen. Das deutsche Strafrecht sieht für Hochverrat die schwersten Strafen vor. Außerdem wird das Vermögen der Schuldigen zugunsten des Reiches konfiszirt werden, um damit wenigstens einen Teil des schweren materiellen Schadens, den sie angerichtet haben, gutzumachen.

Auf die Frage: „Sind Ergänzungen oder teilweise Änderungen in der Reichsregierung vorgezogen?“ jagte der Reichspräsident: Darüber kann zurzeit noch nichts gesagt werden. Wir werden in Berlin darüber sprechen. Entscheidend hierfür sind die Beschlüsse des Kabinetts und der Nationalversammlung.

Ueber die Beziehungen zu den ausländischen Staaten erklärte der Reichspräsident: Die Außenpolitik der Reichsregierung ist durch den Friedensvertrag in hohem Maße gebunden. Wir wollen freundschaftliche Beziehungen zu allen Ländern der Erde. Wir wollen Frieden, Ruhe und wirtschaftlichen Aufbau mit allen Staaten. Was unsere Stellung zur Schweiz im Besonderen angeht, so ist sie vorgezeichnet durch die lange Tradition der Freundschaft zwischen uns und der Schweiz. Daran wird hoffentlich nie etwas geändert werden.

Die letzte Frage: „Werden die Kohlenleistungen nach der Schweiz und die Lieferungen an die Entente durch die Unruhen im Ruhrgebiet erhebliche Störungen erfahren?“ beantwortete der Reichspräsident folgendermaßen: Im Augenblick kann noch nicht übersehen werden, wie groß die Störungen in der Kohlenförderung durch die Unruhen sind. Wenn sich aber herausstellen sollte, daß erhebliche Förderungsausfälle vorgekommen sind, werden sie nicht allein von Deutschland getragen werden können.

## Frankreich und Deutschland.

Paris, 22. März. Ministerpräsident Millerand erklärte dem Pariser Korrespondenten der „Daily Chronicle“ Frankreich beabsichtige nicht, irgendwie in die innere Politik Deutschlands einzugreifen; aber es könne nicht unfähig schauen, wenn die nationale Sicherheit durch den Verkauf von Dingen in Deutschland bedroht werde. Die Haltung Frankreichs gegenüber Deutschland habe niemals darin bestanden, daß Frankreich niemals darin bestehen, eine einfache Rache zu üben. Im französischen Charakter liege nicht eine Hostilität gegenüber einem besiegten Feinde, selbst wenn dieser bestiegene Feind Deutschland sei. Aber Frankreich müsse verlangen, daß seine Forderungen an Deutschland voll befriedigt würden. Ueber diesen Punkt könne sich Frankreich niemals auf einen Vergleich einlassen. In den zukünftigen Beziehungen Frankreichs zu Deutschland sei die Möglichkeit einer wirtschaftlichen Zusammenarbeit nicht ausgeschlossen, aber eine solche Zusammenarbeit hänge notwendigerweise von der Ausführung der Verpflichtungen ab, die der Friedensvertrag Deutschland auferlege. Es sei von grundlegender Bedeutung für Frankreich, daß seine Zukunft, wie sie durch den Friedensvertrag garantiert sei, erhalten bleibe und daß seine Interessen gewahrt würden. Deshalb werde sich Frankreich stets in der Notwendigkeit befinden, jedem Versuch, den Friedensvertrag zu revidieren, entgegenzutreten. Deutschland müsse sich streng an seine Verpflichtungen halten. Das gehe jeden der Verbündeten Frankreichs nicht weniger an, als Frankreich selber, denn die Interessen der Alliierten seien unlosbar vereint, und wenn einer von ihnen bedroht werden würde, befänden sich alle anderen in Gefahr.

## Badische Politik.

Ein Preßorgan für Hochverrat. Die „Süddeutsche Zeitung“ in Stuttgart, das Organ der Deutschnationalen auch des badischen Landes. Sie hat sich mit erfreulicher Offenheit auf die Seite des Kapp'schen Staatsstreiches gestellt und dadurch die abnormen Meinungsäußerungen der Reaktionen in der Nationalversammlung widerlegt. Als Kapp die Freiheit besaß, „Verhandlungen“ anzubieten, schrieb das süddeutsche Organ der Ludendorff-Bekehrten nicht mit den „Verfassungsbrechern“. Weite Teile des deutschen Volkes sehen einen Verfassungsbruch auch auf der anderen Seite; darüber wird seinerzeit noch zu reden sein. Will die Reichsregierung in Stuttgart sich erheben lassen, daß ihr das Wohl des Vaterlandes über das eigene, über das der Parteien, aus denen sie zusammengefaßt ist, geht, so sehen wir nur einen Ausweg: das ist der Weg sofortiger Verhandlungen, der Weg der Verständigung. Die Verantwortung, ihn abzulehnen, ist ungebener.

## Die Zustände in den bad. Kreis- und Amtsgefängnissen.

Der vom Landtag eingeleitete Ausschuss zur Besichtigung der badischen Strafanstalten ist bei dem Besuch der Kreis- und Amtsgefängnisse auf vielfache Mängel gestoßen, die der Berichterstatter Abg. Schneider-Weidberg in seinem Bericht niedergelegt hat. Der Ausschuss besuchte die Kreis- und Amtsgefängnisse in Aonitz und Offenburg und die Amtsgefängnisse in Emmendingen, Karlsruhe, Esping, Wülb, Mannheim, Weimheim, Freiburg, Rosbach, Bruchsal, Heidelberg. Die Besichtigung Wohnung in möglichem Tempo seine Arbeitstelle zu erreichen. Amtsgefängnis Mannheim (Schloß) nicht einwandfrei sind. Die meisten Amtsgefängnisse waren fast belegt, vorwiegend mit Unterjünglingsgefangenen; abgesehen von Karlsruhe und Mannheim waren es meistens jüngere Männer, die fast ausschließlich wegen Diebstahls oder Schleichhandels verurteilt werden. Der Strafvolkzug ist in den Kreis- und Amtsgefängnissen von zweifelhaftem Wert; von fäulnischer Verwesung und Fortbildung der Straflinge konnte keine Rede sein. Es mangle an den erforderlichen Einrichtungen. Auch der Arbeitserwerb müsse mehr Sorgfalt zugewendet werden. Viele Gefangene seien infolge Mangels an Arbeitserwerb zur Unfähigkeit gezwungen. Der Berichterstatter hebt dann weiter hervor, daß nach Ansicht des Besichtigungsausschusses die Büchereien teilweise einer gründlichen Erneuerung und Ergänzung bedürfen. Die Klagen der Strafgefangenen über mangelhafte Verpflegung waren häufig. Die Gewährung besonderer Hofzulagen scheine nicht ausgiebig zu erfolgen. Durch die Anknappung an Heiz- und Brennstoffen ergab sich sowohl in den Amtsgefängnissen, wie in den Zentralstrafanstalten manche Unzulänglichkeiten. Der Landtagsausschuss regt deshalb an, für den nächsten Winter schon jetzt

## Einfache Geschichten.

Von Hermann Stenz, Karlsruhe. Nachdruck verboten.

### Panem nostrum!

Welcher schöner Farbenspielmann herrscht im Speiseaal des Klosters! Blütenweiß die gewölbte Decke und die Wände, dunkelbraun, wie rauchgebeizte Eiche, das Getöse in mehr als Manneshöhe. Türen, Stühle und die lange Tafel, alles dunkelbraun. Und auf dieser langen Tafel ein Gedicht von einer Mahlzeit. Ein Schmaus, nicht nur für Gaumen, nein, auch für Nasen und nicht weniger dem Auge ein Gemisch.

In Festtagen ist man gut im Kloster des heiligen Franziskus. Nicht daß man an Werktagen des Leibes Pflege vernachlässigt. Mit nüchtern. Denn die Patres, die sich dem Orden Sankt Franziskus einverleiben lassen, die sollen nicht mit hohlen Wänden wie die Karthäuser wandeln. Wer sich im Volke bewegt, der muß durch gutes Aussehen auch Vertrauen erwecken und nicht durch Rede allein. Denn der Wohlwängige mag ein guter Redner und noch besserer Denker sein, beim Bürger löst er ab. Darum ist man gut im Kloster Sankt Franziskus.

Und der Orden hat viele Heilige, Männer, die gefeiert werden müssen.

Wie heute der heilige Antonius. Der war ein wichtiger Ordensmann, drum ist man noch besser als sonst!

Heute, am Sankt Antoniusstag, hat das Kloster alles aufgelegt, was es an silbernem Tafelgeschirr und alten Gönnerstücken aufzuweisen hat.

Die lange Tafel deckt ein schweres Tuch aus weißem, alängebendem Damast. Das Schautück für heute ist ein hoher silberner Barockaufsatz, und was darauf an Früchten liegt,

das ist in Farben so fein geordnet, daß es den wäherlichsten Künstler locken könnte.

Ein im ganzen gekochter langer Rheinalm, fein mit Petersilienkraut garniert, liegt auf blanker, silberner Platte daneben und atmet leise heißen Dampf aus. Sehn halbe Zitronen liegen aus dem Grün. Eine Platte kalter Wildschweinebraten in Gelee, mit Kressen verziert, gibt auf der anderen Seite Gleichgewicht. Gartgrüne Artischofen stehen in hoher Schüssel neben dem dunklen Braten. In kristallinen Schalen häuft sich flockig geriebener Parmesan, daneben liegt auf weißen Platten gelber Gorgonzola, gestreift mit aramen Nieren. In Früchten ist auch trotz des Schautücks noch kein Mangel. Goldig braune Trauben neben braunen Nüssen, rote Äpfel neben gelben, bralle Bergamotten und Apfelsinen. Süßherblich schwimmt in goldigbrauner duntender Brühe, und lange Makaroni mit gerösteten Kräutern bestreut in roter Tomatenauce.

Wie fein bricht sich das Licht im Schiß der Weingläser! Die Form der dunkeln entkorkten Flaschen läßt gelbgrünen Wein von des Klosters eigenen Gängen abnen.

Ein feiner Dampf der überheißten Speisen zieht leise schmeichelnd um die Nasen und reizt manchen Gaumen zum launstem Schlingen.

Der Prior, Herr Leonardus, schließt die Augen, und seine Nüstern blähen sich in der Vorkreude des Genusses. Und doch jögert er noch etwas mit der Tafel Anfang.

Der Unvernünftige stürzt sich auf das Mahl, faum daß er es sieht, und er frißt es hinunter.

Der Weise aber läßt sich vom Geruch erst reizen, geht dann mit Bedacht ans Essen und fast es als Kunst in den Rahmen überlecker Speisenfolae.

Auch die Patres stehen in Erwartung der Tafelfreuden gruppenweise und zahlreich ringsherum.

Die Brannen Kuten deden feste Bäudlein. Die weißen Lendentride sind lockerer als sonst gebunden. Vereinzelt schiefen lästerner Blicke nach der Pracht der Spei-

ten, und die Hände krampfen sich, nicht in Frömmen, in den zweiten Armeln.

Alle warten des Tischgebets.

Endlich dreht sich Herr Leonardus nach dem Gekrenigten an der weißen Wand und spricht laut: Oremus! Das Vater noster verkst wohlklingend aus seinem Munde, und beim Panem nostrum (unser tägliches Brot) huscht ein freudiges Lächeln über alle Gesichter.

Dann küssen die Herren ihren Herrgott am weißen Strick und setzen sich in Demut und Dank zu Tisch.

Mit einem milden Blick überficht Herr Leonardus von oben her noch einmal die Tafel, ob alles auf in Ordnung sei. Die Laienbrüder bringen die Suppe, bei der man niemals spricht.

Leis anerkennend murmeln die Patres beim Fisch, um während der Mehlspeise wieder zu schweigen. Denn der Schmelz der Fastenpeise kann nur schweigend ausgekostet werden.

Bei Braten und Geflügel schwillt das Gespräch, um bei Käse, Früchten und Wein laut zu werden.

Die Herren streichen schmeichelnd ihre langen Bärte, und die Gesichter strahlen im Gemuß. Selbst die dienenden Brüder werden wärmer.

Panem nostrum quotidianum da nobis hodie! Unser täglich Brot gibt uns heute! steht mit geistlicher Schrift über dem Eingang des Speiseaals in schwarzer Farbe auf weißer Wand.

Der Blick des Priors Leonardus fällt auf die Inschrift und er lächelt fein und mild.

Die Patres sind seinem Blick gefolgt, und das Lächeln des Herrn Leonardus pinnt leise unter dreißig Bärten um den Tisch, vringt auf die Laienbrüder über, schlief durch die Küche und landet beim Bruder Börtner. Ein großes, wohlfeiles Behagen fast das ganze Kloster bei dem verständnisvollen Essen und bedachtamen Trinken! . . .

umfassende ... Durch das ...

Die ...

Die ...

Die ...

Die ...



# Lubendorf der Urheber des Putzsches.

Ueber die Rolle, die Lubendorf bei dem verbrecherischen Anschlag militärischer und reaktionärer Schurken gespielt hat, wird der „Frankfurter Zeitung“ aus Berlin geschrieben:

Durch Zufall sind wir über die Entstehung des Militärputzsches genau unterrichtet. Die Organisation für das Abenteuer reicht viele Monate zurück bis in den Vorfrömmmer. Die gewaltsame Erhebung gegen die demokratische Regierung sollte, gestützt auf die militärische Organisation, im Zusammenhang mit dem Auslieferungsgeschäft der Entente erfolgen. Zu diesem Zwecke war ein feinnäsiges Netz über das ganze Reich gezogen, das bei Lubendorf endete und das seine Verbreitung auch im Reichswehrministerium, namentlich im Stabe des Generals v. Lüttwitz hatte. . . . Die Auslieferungstrage wurde in einer Weise geregelt, die den Putzschisten zunächst den Vorwand nahm, das ununterrichtete Volk mitzureißen zu der in letzter Linie auf die Wiedererrichtung der Monarchie hinauslaufenden Erhebung. Kapp, Lubendorf und Bauer, diese an unserem gegenwärtigen Unglück in erster Linie Verantwortlichen, waren darüber enttäuscht. Sie hätten es begrüßt, wenn die Lubendorfer Konferenz dieses Entgegenkommen auf die deutschen Verhältnisse über ein Verfahren vor dem deutschen Reichsgericht verweigert hätte. Wenn man das weiß, begreift man auch die Haltung gewisser deutschnationaler Blätter in der ganzen Auslieferungstrage, die auch nach dem Entgegenkommen durch die Entente dem deutschen Volk einzureden versuchten, ein außenpolitischer Erfolg sei von der demokratischen Regierung nicht erzielt worden. Die Auflehnung des ganzen Volkes auch gegen die neuen Forderungen sei notwendig. In deutschnationalen Kreisen gibt man sich die erdenkliche Mühe, jede Mitschuld an dem Anschlag der Herren Kapp und Genossen abzuweisen. Es wird sich das nicht. Der Aufbau der zu errichtenden Militärdiktatur ist von ihnen mitgeschaffen worden. Die Kandidatur Hindenburg, die von dem General Lubendorf und dem Oberst Bauer in erster Linie propagiert worden ist, ist ein Übel in dem ganzen Plan. Der Prosch Erzhöher gegen Helfferich gehört dazu. Hinter allem stand Lubendorf und immer wieder Lubendorf, der während seiner Vernehmung vor dem Untersuchungs-ausschuss mit Hindenburg zusammen bei Helfferich täglich ein- und ausging.

Das sind Vorgänge, an die man sich heute wieder erinnern muß. Das waren die Vorbereitungsaktionen für den am 13. März erfolgten Militärputsch. Der Heißsporn Kapp wollte schon loslöschen, als vor ungefähr drei Wochen die Entente ihr Einverständnis mit dem Gerichtshof in Leipzig an die Bedingung knüpfte, daß eine Nachprüfung durch sie selbst vorbehalten bleiben müßte. Auf die Generalität gestützt, wollte er sein Vorhaben verwirklichen. Klügere hielten ihn damals noch ab. Zu diesen Klügeren gehörte nicht der Oberst Bauer. Wehe, Kapp und Bauer, konnten es nicht erwarten, bis sie als siegreiche „Deerführer“ in Berlin einrückten, als die Vertreter des deutschen Volkes. Sie zogen Lüttwitz auf ihre Seite, der bis dahin dem Reichswehrminister Noske gegenüber den Wiedermann gespielt hatte. Lüttwitz wurde vorgeschickt, um den Reichspräsidenten Ebert zu Konzessionen zu zwingen. Alles war nur Randes, alles war nur Farce. Die erwartete Ablehnung gewisser Forderungen wurde dazu benutzt, um in der Reichswehr wegen angeblich schlechter Bezahlung, schlechter Verpflegung und schlechter Bekleidung zu hetzen und zu schüren. Im Reichswehrministerium

ging man an diesen Dingen in unbegreiflicher Vertrauenslosigkeit achtlos vorüber. Auch ein Bericht des preussischen Staatskommissars, der etwa 10 Tage vor der Durchführung des Militärputsches auf die drohenden Gefahren aufmerksam machte, fand nicht die notwendige Einschätzung. Gaben denn die Verantwortlichen im Reichswehrministerium gar nicht gemerkt, wie der Stab des Generals v. Lüttwitz zusammengesetzt wurde, haben sie gar nicht bemerkt, daß der Major Pabst und der Kapitän Ehrhardt dort ein- und ausgingen? Gaben sie nicht gehört von der Kaisergeburtstagsfeier beim General v. Lüttwitz. Als es zu spät war, wurden sie endlich wach. Sie erließen den Haftbefehl hinter Kapp und Pabst. Die Gegenrevolution war aber bereits soweit durchgebildet, daß sich bei der Reichswehr und auch bei der Sicherheitswehr die Beauftragten nicht bereit fanden, die verfügten Verhaftungen auszuführen. Wohl fanden sich aber zahlreiche, die Herrn Kapp, der im deutschnationalen Parteibüro in der Schellingstraße täglich ein- und ausging, und den Major Pabst sofort benachrichtigten, daß ihre Verschwörung entdeckt sei, und zwar dadurch entdeckt, daß der General v. Lüttwitz seinen Auftrag beim Reichspräsidenten und bei Noske etwas unvorsichtig ausführte. Am demselben Tage fuhren Kapp und Pabst noch nach Döberitz, wo der Bundesgenosse Kapitän Ehrhardt die militärische Organisation in den Händen hatte. General Lüttwitz stieß zu ihnen. Sein Name sollte das Signal für die Wehrfreikommandos im Lande sein. Als Befehlshaber des Reichswehrgruppenkommandos I hatte er ganz Ostdeutschland, den größten Teil von Mitteldeutschland und Norddeutschland militärisch zu seiner Verfügung, und die anderen hoffte er mitzureißen. Die Truppen in Döberitz wurden in Marsch gesetzt. Der Widerstand in Berlin war nicht organisiert, weil auch in das Offizierskorps der Sicherheitswehr hinein der Keim des Verrates gelegt worden war. General v. Lubendorf hätte gern noch etwas gewartet, aber als das von ihm geschaffene Naderwerk abließ, war er zur Stelle. In Generalsuniform stellte er sich sofort nach der unblutigen Eroberung der Reichskanzlei bei Herrn Dr. Kapp und seinem Intimus Bauer ein. Wie vorher im Geheimen, war er auch jetzt die Seele des Putzsches, die Seele der Militärdiktatur. Technische Unfähigkeit lediglich hat es verhindert, daß das Unglück nicht noch größer geworden ist, daß die Zahl der Toten in den Straßen Berlins nicht nach Tausenden gezählt, daß das Stadtrecht nicht in brutaler Weise zur Anwendung gebracht wurde. Herr Kapp war ihm viel zu zivil in seinen Gesinnungen und in seinen Handlungen. Immer wieder trieb er als Starknerviger, als Mensch ohne Gemüt und Gefühl, als Dämon und als Zerführer zu Gewalttaten an. Von ihm ging der durch den Obersten Bauer weitergegebene Befehl aus, Menschenleben nicht zu schonen. Das war der große Held während des Krieges, der jetzt ein Blutbad in Berlin unter seinen eigenen Volksgenossen anrichten wollte. Einem solchen Mann ohne Herz und ohne Liebe war das Schicksal des deutschen Volkes während des Krieges anvertraut. An den Händen eines solchen Mannes fließt Blut, aber kein Glück. Sein Name wird in der deutschen Geschichte nur mit Abscheu genannt werden können. Der Haß ist, muß hoch ernten. Das verbrecherische Werk ist zerfallen durch das deutsche Volk. Es ist zerbrochen an der eigenen Unfähigkeit. Ausgestoßen aus der Volksgemeinschaft sollen die sein, die künftig diesen Verbrecher noch verteidigen wollen.“

## Gemeindepolitik.

1. Freiburg, 22. März. Für die laufende Woche war für die Einwohnerschaft Freiburgs eine wesentliche Einschränkung der Gratulation angekündigt. Die Gratulation sollte auf ein Drittel der bisher zugehenden Menge beschränkt werden. Nur für die mit Karöffeln nicht besetzten Einwohner war eine Ausnahme vorgesehen. Auf persönliche Verwendung des Landeskommissars bei der Regierung in Karlsruhe hat diese angeordnet, daß Freiburg mit Brot und Wehl nicht schlechter versorgt werden darf als die übrigen Gemeinden des Landes. Falls eine Einschränkung des Brot- und Wehlverbrauchs nicht zu umgehen ist, so soll sie einseitig für ganz Baden Geltung haben.

## Gewerkschaftliches.

Brandstiftung der Handlungsgehilfen. Einen „gewerkschaftlichen Kampfschach“, einen „20-Millionen-Schach“ will der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband aus seinen Mitgliedern herauslösen. Er verlangt von den Mitgliedern die Zahlung eines einmaligen Sonderbeitrages von einhundert Mark. Da er aber offenbar befürchtet, daß die Mitglieder freiwillig diesen Betrag nicht bezahlen, legt er ihnen folgenden Verpflegungsschein vor:

Deutschnationaler Handlungsgehilfenverband.	
Mitgl.-Nr.	Name
	Verpflichtungschein.
Ich verpflichte mich, den Betrag von 100 M zum gewerkschaftlichen Kampfschach des Gaus . . . . . wie folgt zu zahlen:	
In einer Summe am . . . . .	Mark
In Raten (Rundrate 10 M), und zwar:	
am . . . . .	Mark
am . . . . .	Mark
am . . . . .	Mark
am . . . . .	Mark
am . . . . .	Mark
am . . . . .	Mark
am . . . . .	Mark
Unterschrift: . . . . .	
(volle Aufschrift)	

Wer diesen Verpflegungsschein unterschreibt, wird erst zu spät bemerken, daß es dem ehrenwerten D.N.V. weniger darum zu tun ist, einen „20-Millionen-Schach“ zu schaffen, als die Handlungsgehilfen an sich zu fesseln. Zu der Verpflichtung auf Zahlung der Beiträge auch nach Ausscheiden aus dem D.N.V. kommt dann noch die Verpflichtung auf Zahlung der 100 M für den Kampfschach. Durch die Unterschreibung will sich der D.N.V. die Möglichkeit schaffen, den Betrag von 100 M gegen jedes Mitglied gerichtlich einzuklagen. Nach den bisherigen Erfahrungen wird er das auch rücksichtslos tun.

## Jugend und Sport.

Radsfahren und Gesundheit. Seit seinem Bestehen hat das Radsfahren seine Freunde und Feinde gehabt und ist bald für eine gesunde Bewegung erklärt worden, bald auch dem gesundheitslichen Standpunkt aus verworfen worden. Diese verschiedenen Beurteilungen wird durch die Verschiedenartigkeit der Ausübung begründet, weil hierin

vielfach gesündigt wurde. Vor wenigen Jahren war es noch eine Seltenheit, wenn man einen Radfahrer aufrecht auf seinem Rad sitzen sah, die meisten lagen nach vorne gebeugt über die Lenkstange und fanden in möglichst unnützigem Dahinsagen ihr Vergnügen. Daß derartige schwere Fehler nicht ohne Einfluß auf die Gesundheit bleiben, ist selbstverständlich und in vollem Maße erhoben Aerzte und sonst berufene Personen ihre warnende Stimme. Man soll jedoch das Kind nicht mit dem Bade ausschütten und es wäre entschieden zu weit gegangen, wollte man vor dem Radsfahren warnen und wollte nicht die großen Vorzüge dieses Verkehrsmittels gerade in der jetzigen Zeit der Verkehrsmittelvoll und ganz anerkennen. Wer mit aufrechter Rücken auf dem Rad sitzt, wer das Tempo der Fahrt seinen Kräften anpaßt, jedoch er durch das Fahren nicht einen schnelleren Herzschlag oder schnellere Atmung verursacht, wer bemüht ist, sich selbst unter Kontrolle zu halten, der soll nur gleichgültig ob alt oder jung, ob Mann oder Frau, ohne Sorge sein Rad besteigen und sich von diesem hinausbringen lassen aus der Stadt auf das Land, an den Schönheiten der Natur und an der reinen klaren Luft erfreuen.

Auch wer sein Rad benötigt, um von seiner ferngelegenen Wohnung in mäßigem Tempo seine Arbeitsstelle zu erreichen, kann ohne Bedenken davon Gebrauch machen. Aber mit diesen beiden Zwecken erliegt sich die Verechtigung des Radsfahrens. Vor allem ist es ganz verwerflich, das Rad zu Renn- und Wettfahrten zu benutzen und eine erneute Warnung in dieser Beziehung bedeuten die Beobachtungen des Oberarztes G. Weher in Königsberg, welche für die Gefahren des Radsfahrens in den letzten Jahren der Entwicklung d. h. bis etwa 25 Jahren sprechen. Dieser Forscher warnt mit Recht die jungen Leute zur Vorsicht, und daß sie sich nicht zu übermäßig gesteigertem Tempo hinreißen lassen mögen. Der Arbeiter-Radfahrer-Club „Solidarität“ hat seit seinem Bestehen stets die Auswüchse des Radsfahrens, besonders die verteilte Wettrennerei bekämpft. Auch vor der Benutzung des Dreirades als Gepäcksbeförderung mit zu großer Belastung sei gewarnt. Selbst bei ebener Terrain entsteht dadurch ein unverhältnismäßiger hoher Kräfteverbrauch, der sich in letzter Instanz am Herzen äußert und diese Schädigung steigt ganz bedeutend, wenn das benützte Terrain hügelig ist.

Man kann also gut ein Freund des Radsfahrens bleiben und wer es nicht ist, der möge es werden. Wir wollen jedoch die nötige Vorsicht nicht außer Acht lassen, damit sich nicht der Regen in Schäden kehre.

Freie Turnerschaft Durlach — Stuttgart-Gaisburg 1:1. Am Sonntag, 14. März, hatte die Freie Turnerschaft Durlach Stuttgart-Gaisburg zu Gast. Vor über 1500 Zuschauer betratene beide Mannschaften den Platz. Gleich nach Beginn des Spiels sah man, daß es sich hier um zwei gleichwertige Gegner handelt und gab jede Mannschaft ihr Bestes. Das Spiel endete mit dem unentschiedenen Resultat 1:1. Gaisburg hinterläßt einen sehr guten Ruf. Morgen Mittwoch, 24. März, abends 8 Uhr, hat Durlach den Spielmeister Ludwigsgarten zu Gast. Da die Mannschaft als sehr tüchtige bekannt ist, dürfte diesem Spiel schon heute ein großes Interesse entgegengebracht werden. Das Spiel findet diesmal unter der Woche statt, um auch jedem Sportfreund von hier oder auswärts Gelegenheit zu geben, sich von der Tüchtigkeit zweier Mannschaften des Arbeiterturn- und Sportbundes zu überzeugen. Darum am Mittwoch auf zum Sportplatz der Freien Turnerschaft (Alte Ziegelei).

## Die Regelung des Fremdenverkehrs.

Durch die Erlasse vom 2. September und 15. Dezember 1919 ist das Ministerium des Innern die Kommunalverbände allgemein ermächtigt, mit Wirkung vom 15. September 1919 ab für alle oder einzelne Orte ihres Bezirks die unbeschränkte oder beschränkte Aufenthaltsgewalt für Fremde bis auf Weiteres herabzusetzen, oder den Aufenthalt und die Aufnahme von Fremden völlig zu unterbinden.

Die Ermächtigung haben zahlreiche Kommunalverbände Gebrauch gemacht, insbesondere solche, die auch im Winter Fremdenverkehr in Kurorten, Erholungs- und Sportplätzen haben, nicht aber diejenigen, welche keine eigentlichen Fremdenverkehrsbezirke sind, und die städtischen Kommunalverbände. Dieser Umstand hat nun dazu geführt, daß Fremde sich in großer Zahl dahin gewandt haben, wo ihr Aufenthalt keiner Beschränkung unterliegt. Im Zusammenhang damit hat sich vielfach in Hotels und Gasthöfen der Städte das Schieberium breit gemacht, dessen Geborgen in den weitesten Kreisen Argernis und Mißstimmung erzeugt.

Dies ist in Anbetracht des großen Ernstes unserer Ernährungslage durchaus unerwünscht. Es wird nicht mit Unrecht von Hotelbesitzern und Gastwirten der Kurorte, Heilbäder usw., für welche Fremdenbesuche, darauf hingewiesen und als unerwünschte Gäste bezeichnet, daß insbesondere in den Städten der Aufenthalt von Fremden, und zwar auch von Schiebern und Nichtstunern unbeschränkt sei, und daß dort im Gastwirtsberuf die Geschäfte gemacht würden, während sie in ihren Betrieben weitgehend eingeschränkt seien.

Das Ministerium des Innern stellt sich daher veranlaßt, für sämtliche Kommunalverbandsbezirke bis zu der demnächst erlassenden endgültigen Regelung des Fremdenverkehrs für dieses Jahr anzuordnen, daß sich Krisisfremde, abgesehen von den in § 10 Abs. 3 Ziffer 1 bis 7 der Verordnung vom 10. Juni 1918 genannten Personen, Rückkehrern und zurückkehrenden Kriegs- und Flüchtlingsgenossen, auf keinen Fall länger als 3 Tage aufhalten dürfen. Fremde, die nicht unter einer dieser Personenklassen fallen, für welche eine längere als dreitägige Aufenthaltsgewalt an einem Orte aus dringenden persönlichen Gründen erforderlich ist, haben die Aufenthaltsgenehmigung des zuständigen Kommunalverbands einzuholen. Die Bezirksämter sind angewiesen, den Vollzug dieser Anordnung streng zu überwachen.

Die Befähigungszeugnisse für den einjährig-freiwilligen Militärdienst. Da die Einrichtung des einjährig-freiwilligen Wehrdienstes gefallt ist, werden in Zukunft keine Zeugnisse über die wissenschaftliche Befähigung für den einjährig-freiwilligen Militärdienst neben den Zeugnissen über die Verbeugung nach Oberfeldmännern ausgestellt. Für Schüler, bei denen die Erstellung des Befähigungszeugnisses auf Ostern 1920 in Betracht kommt, verbleibt es zum letztenmal für diesen Termin bei den bisherigen Bestimmungen.

Die Reichsverfassung für die Schüler. Nach der Reichsverfassung soll den Schülern bei Beendigung der Schulpflicht je ein Abdruck der Verfassung ausgehändigt werden. Die Auslieferung an die Schüler und Schülerinnen soll durch die Klassenlehrer in feierlicher Weise geschehen. Auf den Aufträgen, die mit den Abdrucken der Verfassung zur Verfügung kommen, soll durch die Lehrer der Name der Schüler geschrieben werden.

Entfernung reaktionärer Offiziere aus der Reichswehr. Die Truppen der Reichswehr in Heidelberg haben am Sonntag, wie uns von dort gemeldet wird, ihre reaktionären Offiziere und einige ebenfalls reaktionäre Unteroffiziere und Mannschaften mit ihren Reigen entlassen. Unter den Ausgeschiedenen befinden sich der Kommandant Major Wader und der Hauptmann Dackisch. Wenn überall so energisch vorgegangen wird, dann wird das Misstrauen gegen die Reichswehr baldigt beseitigt sein.

Die Arbeitsleistungen im Volkswirtschaftlichen. Aus Besatzungsstellen geht uns folgende Zuschrift zu: Bei keiner Beamten- und Arbeitergruppe herrscht eine so ungleiche wöchentliche Arbeitsleistung wie beim Volksschuldienst. Die Staatsverwaltung hat jedem nach dieser Richtung hin günstigere Arbeitsbedingungen gebracht, nur dem Volksschuldienst nicht. An allen Unterrichtsanstalten, mögen sie heißen wie sie wollen, nimmt das Unterrichtsamt mit dem zunehmenden Dienstalter seit langem schon um einige Stunden ab. Der ältere Volksschullehrer dagegen hat dieselbe Arbeitsleistung zu vollbringen wie der jüngste Kandidat. Dies ist ungerecht und unter der Zeit unwirksam. Dadurch, daß manche Gemeinden freiwillig ältere Lehrer entlassen, wird die Ungleichheit noch größer. Alle Vorstellungen des „Badischen Lehrervereins“, gedrängt von den Bezirkskonferenzen, vermochten bis jetzt nichts an dieser Tatsache zu ändern, obwohl genug Besatzkräfte vorhanden waren. Dieses Mißverhältnis wird dem Volksschullehrer gegenüber erzeugt selbstverständlich gerade in der jetzigen Zeit des sozialen Ausgleichs berechtigte Mißstimmung. Die Lehrer sollen damit getroffen werden, daß dies später einmal bei Herausgabe eines neuen Volksschulgesetzes anders werden soll.

## Soziale Rundschau.

Die Lage des Arbeitsmarktes. Die Lage des Arbeitsmarktes hat sich in der Woche vom 8. bis 14. März 1920 wieder etwas verschlechtert. Die Zahl der Erwerbslosen ist um rund 50 gestiegen und beträgt jetzt wieder 526, gegenüber 5310 in der Vorwoche, weibliche Arbeitslose sind noch 917 vorhanden. Vor allem dürfte die Notlage im Nahrungsmitteleverbe besonders zur Verschlechterung der allgemeinen Lage beigetragen haben.

Die Lage in der Land- und Forstwirtschaft, in der Metall- und Maschinenindustrie, der Industrie der Steine und Erden, der Holzindustrie und im Baugewerbe ist nach wie vor günstig. Arbeitskräfte können stets in größerer Zahl untergebracht werden. Auch das Handelsverbe ist gut beschäftigt, nur das Nahrungs- und Genussmitteleverbe ist, wie schon oben erwähnt, sehr schlecht daran. Betriebsbeschränkungen und Schließungen wurden in der Berichtswache keine vorgenommen. Durch Wiedereröffnung zweier Betriebe konnten wieder rund 100 Arbeitskräfte eingestellt werden. — Erwerbslosen-Unterstützungen wurden im Bereiche der Landesstelle für Arbeitsvermittlung in der Berichtswache 282 402 M., in der Vorwoche 211 987 M. ausbezahlt, für Arbeitsvermittlung 104 808 M. Mit Hilfsarbeiten waren in der Berichtswache noch 3734 Erwerbslose beschäftigt, denen in der Vorwoche 3810 gegenüberstehen.

## Aus der Partei.

Bezirk Ettlingen. Wie bereits schon mitgeteilt, findet am Sonntag, den 28. März, vormittags 9 Uhr beginnend, im „Wilde Mann“ in Ettlingen eine Bezirks- und Gemeindevereiner-Konferenz statt. Tagesordnung: Vortrag über Gemeindepolitik und Verchiedenes. Wenn die Zeit ausreicht, soll auch zur politischen Lage Stellung genommen werden. Wir richten an die sozialdemokratischen Gemeindevereiner des Bezirks das dringende Ersuchen, zu dieser Konferenz vollständig und pünktlich zu erscheinen. Der Bezirksauschuss.

Bergheim, 22. März. Am Mittwoch abend 8 Uhr Parteieidversammlung im Lokal zur „Kanne“. Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung ist es Pflicht der Genossen, vollständig zu erscheinen, insbesondere sind die sozialdemokratischen Gemeindevereiner zu dieser Versammlung eingeladen.











### Soziald. Verein Karlsruhe.

Mittwoch, den 24. d. Mts., abends halb 8 Uhr im „Elefanten“ Kaiserstraße 42

## Haupt-Versammlung.

Tagesordnung:

Die politische Lage im Reich und in Baden.

Referent: Genosse Staatsrat Warum.

Hier sind die Genossinnen und Genossen freundlichst eingeladen. — Der Eintritt ist nur gegen Vorzeigen des Mitgliedsbuches gestattet.

Der Vorstand.

### Bildungsausschuss der sozialdemokratischen Partei.

Donnerstag, 25. März, abends 7/8 Uhr, im kleinen Saale der städtischen Festhalle

## Chopin-Abend

von Herrn Rechtsanzalt Dr. v. Gutmann. Einleitender Vortrag und Wiedergabe von Werken Chopins auf dem Flügel.

Jedermann ist freundlichst eingeladen.

Eintritt 1 Mark.

Vorverkauf: In der Wirtschaft „Zum Georg Friedrich“, Gerwigstraße 2 (Cfistadt); Zigarrenhaus Lippert, Ruppurrerstraße 10, Auerbach; Expedition des „Volkfreund“ (Südstadt); Volksbuchhandlung, Adlerstraße 16 (Altstadt); „Zur Krone“, Ede Douglas- und Amalienstraße; „Zur Gambrinus-Halle“, (Mittel- und Südoststadt); „Unter den Linden“, Ede Dorfstraße und Kaiserallee; „Zum Rürtemberger Hof“ (Weststadt); „Zum Firs“ (Rühlburg).

### Bachverein Karlsruhe

C. B.

Palmsontag, den 28. März, nachmittags 4 Uhr in der städt. Festhalle : 42. Konzert

## Matthäus - Passion

von J. S. Bach.

Ausführende: A. Seydel, Opernsänger (Evangelist); M. Hättner, Kammerorganist (Christus); M. v. Ernst, Opernsängerin (Sopran-Arien); M. Schmitt, Opernsängerin (Alt-Arien); Franz Schwerdt, Opernsänger (Tenor-Arien); H. Malb-Weitz, Opernsänger (Petrus, Pilatus, Judas, Hohenpriester); Mitglieder des Bachvereins; Violoncell; Kontrabass; Chor des Bachvereins; Kammerchor von Schülern der Städtischen; Chor und Orchester des Landes-Theaters; Orgel (Harmonium) Th. Bauer; Cembalo (Flügel) Kapellmeister Schwoeppe.

Dirigent: Fritz Cortezolis.

Kasseneröffnung 3 Uhr. Ende 7 Uhr.

Eintrittspreise für Nichtmitglieder: 13.20, 11.—, 8.80, 6.60, 4.40 und 3.30 Mk. einchl. Steuer, sämtliche Plätze nummeriert außer Stehplätze zu 3.30 Mk. — in der Musikalienhandlung Doert (Kaiserstr. 159, Eingang Ritterstr.; Telef. Nr. 633) und an der Abendkasse.

Die Mitglieder erhalten keine Freiplätze, dagegen nur während des Vorverkaufs gegen Vorzeigen ihrer Karten für Nichtmitglieder und auf sämtl. Beisitzer Plätze zu ermäßigten Preisen. Bei Entnahme eines Platzes zu 12, 10, 8, 6 oder 4 Mk. sind 6.00, 5.50, 4.40, 3.30 oder 2.20 Mk. einchl. Steuer zu entrichten. Der Eintritt ist daher nur auf Grund einer gelösten Platzkarte zulässig, auf Mitgliedskarten für ansässige Mitglieder können keine Eintrittskarten entnommen werden, wohl aber auf deren Beisitzer.

Schluss des Vorverkaufs: Samstag abend.

Programm mit Text: 80 Pfg. 2421

### Badisches Landestheater.

Dienstag, den 23. März 1920.

## Der Freischütz.

Romantische Oper in drei Aufzügen

von C. M. von Weber.

Anfang 7 Uhr. Mk. 9.30. Ende 10 Uhr.

### Freiwillige Versteigerung.

Wichtig für Wirte.

Am Donnerstag den 25. März ds. Jrs., nachmittags 2 Uhr beginnend, versteigere ich im Auftrag im Gasthaus „Zum Engel“, Karlsruhe-Grünwinkel, Dürmersheimerstraße 6, nachstehendes Wirtschaftsinventar und Fahrnisse:

5 Betten, 3 Schränke, Waschtische, circa 25 neue große Tischstühle, 1 Klavier, 1 Wirtschaftsschreibmaschine, 1 Billard, 1 Schießautomat, 1 Wajazzo, größere Zahl Wein- und Biergläser, Bierunterfasse, 1 kaltes Büffet-Glaschrank, Glas-, Porzellan-, Küchengeräte, Bettfedern, Kaffelöden, 1 Messerputzmaschine, 1 Waage, Kessel-Itensilien und sonst verschiedenes, wozu einladet

Der Auktionator: F. Gauweiler.

### Kinderwagen Klappwagen

in guter Ausführung empfiehlt preiswert

Kinderwagen- und Otto Weber

Korbwarenhaus

Schützenstraße 20. 2507

## Ein Oster-Ausflug

stets erfreut. Jedoch zu Fuss kommt man nicht weit. Drum fährt man mit der Eisenbahn. Das heißt — sofern man nämlich kann! — Fein ist (hoch teuer, nicht zum sagen!) 'ne Osterfahrt mit Ross und Wagen. Bist gar im Auto du gerollt. Das kostet Dich 'ne Stange Gold. Das Rationellste, was man hat: 'ne Osterfahrt auf „Gritzner Rad“. Nur, wer ein Gritzner-Rad nennt sein. Fährt billig, praktisch, sicher, fein. — Fabriklager der Gritzner-Werke:

**H. Brodführer,** Karlsruhe Kaiserstrasse 5 Fernruf 2918. Gummi, Zubehörsache, Oel usw. **Gritzner-Nähmaschinen!** Reparaturen: Gut! Flott! Preiswert!

Sämtliche Neuheiten in Damen- u. Kinder-Hüten empfiehlt **E. Ottmann** Ruppurrerstr. 34

## Gelder

auf 1. Hypotheken zu 4, 4 1/2 u. auf 2. Hypotheken in Posten von: 3000 bis 6000, 7000 bis 10000, 11000 bis 14000, 15000 bis 20000, 22000 bis 25000, 26000 bis 30000 Mk. u. höher, sowie auch Darlehen auszuliehen.

August Schmitt, Bankkommissionärs-Geschäft, Karlsruhe, Hirschstr. 43, Tel. 2117. 2311

### Daniels Konfektions-Haus

Telefon 1846 Wilhelmstr. 34, 1 Treppe

Jackenkleider aus guten Stoffen Mk. 150 an  
Seidene Jackenkleider „ 275 an  
Seidene Jacken „ 150 an  
Kostümstücke „ 42 an  
Voileblusen „ 35 an  
Frühjahrmäntel „ 130 an  
— Keine Ladenspesen. — 2433

### A. Boschert

Sofienstrasse 13

Telefon 1831 Postcheckkonto 22681

Werkstätte für moderne Bekleidungs-Kunst. Fachmännische Arbeit, mässige Preise. Abteilung für Reparaturen, Aufbügeln innerhalb weniger Stunden 2393

Arbeit wird abgeholt und zurückgebracht.

## Th. Kaefler

Erbprinzenstrasse 24

empfiehlt gute

neue und gebrauchte

## PIANOS

billig. 2359

### Badische Kriegerlisten

2480 sind eingetroffen und damit der I. Hauptgewinn von Mk. 15 000 bar

für einen meiner Kunden. 34 zahlte solchen sofort aus und biete weiter an:

Dr. f. d. B. Staatsklassenlose, 3, 2 u. 1 Mark-Lose zu baldigen Ziehungen.

**Carl Götz** Bankgeschäft und Zedernhandlung, Hebelstr. 11/13 beim Rathaus.

### Pianino

Rußbaum, schönes Instrument, mit vollem Ton, preiswert zu verkaufen

**Fritz Müller** Musikalienhandlung Karlsruhe B. Kaiserstraße Ecke Waldstraße.

### Neu eingetroffen:

Ein Posten extra-prima Kamelhaardecken Schlafdecken Jacquarddecken **Arthur Baer** Kaiserstr. 133, Ecke Kreuzstr. eine Treppe. 2468

## 500 Mk. Belohnung!

Sonntag nacht wurde in meiner Zügerei Schlachthausstraße eingebrochen und dabei ein Elektromotor Fabrikat „Elektra“, 2,7 P. S. gestohlen. Angaben, welche zur Ermittlung der Täter führen, erbelen an

**Carl Finkelstein**

Ruppurrerstraße 8, Telefon 5113. 2511

### Dr. med. Otto Bloos

Friedenstrasse 8. 2503

Meine Sprechstunden finden täglich statt, von 10—12 und von 5—6 Uhr. Sonntags keine Sprechstunden.

### Städtische Fachschule

für Elektro-Installateure und -Monteure Karlsruhe i. B. 787

— Ganztäg. Unterricht — Kursdauer 15. April bis 31. Juli 1920. Schulgeld Mk. 100.—

Anmeldungen an die Schulleitung, Adlerstraße 20, erbelen.

**Rabatt** gefüllte graue Sparbücher sind bis 31. März 1920 in unserer Geschäftsstelle, 6 Waldstraße 6 einzulösen, um bei der im April 1920 stattfindenden Verlosung von 10 000 Mk. teilnehmen zu können. SPARVEREIN KARLSRUHE E.V.

### Gesucht Modell-Schlosser

mit guten Erfahrungen und Kenntnissen im Form-Maschinenbetrieb, bezw. in der Herstellung von Formplatten aller Art, per sofort für hiesige Eisenfabrik. Angebote unter Nr. 2494 an das Volksfreundbüro.

### Stofflager L. Brotz

Marienstr. 18 Tel. 3950

Grosses Lager! Billige Preise! **Sonderangebot** ca. 250 Meter **Herren-Stoffe**

in vier versch. Farben 140 cm breit auch für Damen-Kostüme geeignet starke Qualität

Mk. 90.— per Meter

Versand nach auswärts gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages. 2343

Muster gegen 20 Pfg. Portokosten.

### frische Seefische

eingetroffen bei **Argus & Co., Fischwaren en gros** Schützenstraße 22. 2514

### Kaufmanns-Gebrüder

werden zum Eintritt für Ostern gesucht.

Bewerber mit guten Schulzeugnissen wollen sich unter Vorlage derselben melden.

**Städt. Arbeits-Amt** Zähringerstraße 100. Schichten-Vermittlung. Zimmer 2. 747